

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Feuilleton Nr. 17

Wirtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat August 50000 M., Nachzahlung vorbehalten. Ein einzelnes Exemplar 1500 M. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 4000 M., die Reklamspalte 10000 M. Wiederholung eines Auftrags 20 000 M. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt fünfzig

Nr. 180.

Altensteig, Montag den 6. August.

Jahrgang 1923

Erklärung!

Die weiter fortschreitende und jedes Maß verlorende Wertminderung unserer Währung, verbunden mit der sich übersteigernden Erhöhung aller Preise und Lasten, wozu noch die Einführung werbeständiger Böhe in den nächsten Wochen wahrscheinlich als weiteres erschwerendes Moment hinzukommt, hat jede Preisfallulation in der gesamten Wirtschaft, besonders aber in den Zeitungsbetrieben geradezu unmöglich gemacht.

Die Zeitungen sind außerstande, angesichts dieses ganz außerordentlichen Verhältnisses ihren Bezugspreis für die Zukunft für einen Monat festzuhalten und sehen sich daher gezwungen, die Bezugspreise lässlich freibleibend zu gestalten, um die Möglichkeit zu gewinnen, den enormen Preissteigerungen zu folgen und ihre Betriebe aufrecht zu erhalten.

Der Gesamtvorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat in gemeinsamen Beratungen mit den Vertretern der ihm angeschlossenen Unterorganisationen am 23. Juli in Genau diese Frage eingehend erörtert und ist zu dem einmütigen Beschluß gekommen, daß, wie alle anderen Industrie- und Handelszweige, so auch die Zeitungen von jetzt ab grundsätzlich sowohl für die Druck- als auch für die Postabonnenten ausschließlich freibleibende Bezugspreise festsetzen werden. Er hat diesen schwerwiegenden Beschluß in der Gesamtsitzung des Vereins die deutsche Presse, deren Erhaltung als politischer, wirtschaftlicher und kultureller Faktor in der Gegenwart mehr als je Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes ist, über die Säume der Zeit hinweg nicht lebensfähig erhalten werden kann.

Die Reichspostverwaltung hat dieser Notwendigkeit dadurch Rechnung getragen, daß sie die Postbezugspreise von nun an als freibleibend bezeichnet mit der Maßgabe, daß die Postbesitzer verpflichtet sind, bei einer Erhöhung der Bezugspreise während der Bezugszeit den Mehrbetrag an den Verleger zu entrichten und im Falle der Weigerung der Verlag das Recht hat vom 18. eines jeden Monats an die Weiterlieferung der Zeitung einzustellen.

Diese Einführung der freibleibenden Bezugspreise durch die Post ist uns so bedeutungsvoll, als die Genauigkeit des Postverkehrs es notwendig macht, daß die Verleger die Bezugspreise ihrer Zeitung bereits 4 Wochen vor Monatsanfang der Post bekanntgeben müssen, so daß die Verleger sich also in Wirklichkeit bisher auf 8 Wochen mit ihren Bezugspreisen festlegen mußten, ein Zustand, der natürlich in dieser Zeit des Wonnemonats der Preise ganz unhaltbar ist.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger ist der Überzeugung, daß die deutsche Zeitungsleserschaft sich der aus den außerordentlichen Verhältnissen geborenen Notwendigkeit der Einführung der freibleibenden Bezugspreise nicht verschließen und den unter Umständen fallenden Mehrbetrag an den Verleger abführen wird.

Verein Deutscher Zeitungsverleger
(Herausgeber der deutschen Tageszeitungen) G.V.

An unsere Postabonnenten!

Unter Bezugnahme auf die Erklärung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in unserem Blatte sieht unser Verlag sich infolge der unaufhaltsam fortschreitenden Teuerung gezwungen, von seinen Postbeziehern eine vorläufige Nachzahlung von 20000 M. zu verlangen. Wir bitten sie, die vorerwähnte Nachzahlung unter Benutzung dieser Zahlkarte unverzüglich zu entrichten, andernfalls würden wir uns leider gezwungen sehen, unter Hinzurechnung der entstehenden Unkosten den Einzug durch Postnachnahme vorzunehmen. Falls aber die erbetene Nachzahlung nicht geleistet würde, müßten wir, im Einklang mit den postalischen Bestimmungen, zu unserem aufrichtigen Bedauern die weitere Lieferung unseres Blattes von Mitte August ab einstellen.

Verlag der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Fortgesetzt

nehmen alle Postboten, Postanstalten, Briefträger, sowie die Agenten und Aussträger Bestellungen auf unsere Schwarzwälder Tageszeitung entgegen.

Steuerdiktatur und Goldanleihe.

In einem kritischen Artikel schreiben die Leipziger Neuen Nachrichten u. a. folgendes:

Am 8. August tritt der Reichstag zusammen. Dem wird Herr Hermes sein Klagespiel bringen, indem er ihm zugleich sein Rezept für die Beschaffung einer frischen Fuhre papiererner Einnahmen vorlegt. Natürlich wird auch der Reichstag sein Sprüchlein dazu sagen, und nach der Ferienpause nicht zu knapp. Man wird sich dahin einigen, daß das Hermes'sche Steuerrezept „vorsorglicher Prüfung“ bedürfe, und es zu dem Ende in einem Ausschuss hochsommerlicher Ausschussberatung wieder aufsteht, wird es mit neuen Reden besoffen, und kann dann zu einer Zeit Gesetz werden, wo die Hermes'schen Steuerfäden — durch eine neue Welle der Wertminderung überholt sind. Bildet man sich wirklich ein, mit dem langsamsten Gesetzgebungsmechanismus dem Währungsverfall entgegenarbeiten zu können? So, wie das die regierenden Geheimeäte gewohnt sind, nach ältestem Schema zu, wird sich demal die „rettende Tat“ aber schwerlich tun lassen. Die Frage ist doch: wie schafft man dem Reich bei stetig schwindendem Geldwert, sichere Einnahmen? Dafür gibt es zwei Wege: entweder, man ersetzt den schwindenden Geldwert durch einen festen oder man stützt dem Maße, wonach die Einnahmen erhoben werden, einen beweglichen Faktor ein, der mit der Vermengung der Entwertung einigermaßen Schritt halten kann.

Vom Uebergang des Reiches zur festen Währung mag Herr Cuno nichts wissen, und vielleicht hat er recht, wenn er der großen „Währungsreform“ vor der Entscheidung in der Reparationsfrage nicht traut. Dann bliebe also nur der „bewegliche Faktor“. Auch da gibt es wieder zwei Wege: entweder man macht die Steuerquote abhängig von irgendeinem Index, der die Geldwertung anzeigt, oder man gibt einem Menschen — oder einem Kollegium von Menschen — Vollmacht, die Anpassung von Zeit zu Zeit vorzunehmen. Hat man gegen die formelhaft-harrete Bindung durch Gesetzesparagrafen Bedenken — und die Wirkung könnte schon recht unerfreulicher Art sein —, so bleibt nur die persönliche Bevollmächtigung, die „Steuer-Diktatur“. Aber mit dem schwerfälligen Schiedsman der Steuer-Novellen dem Finanzamt des Reiches beikommen zu wollen, ist lächerlich. In Wirklichkeit erhoffen sich wohl weder die Parteien noch die Regierung viel von der parlamentarischen Paragrafen-Schlichterei. Sie hoffen, wie sie es seit vier Jahren tun, immer noch auf das „Wunderbare“. Das Wunderbare soll diesmal, nach dem schweren Mißerfolg der Dollaranleihe, die innere Goldanleihe bringen. Man rechnet auf 500 Millionen.

500 Millionen Goldmark sind, beim gegenwärtigen Dollarkurs, 120 Billionen Papier und mehr. Die Goldanleihe brauchte also noch kein voller Erfolg zu werden, so könnte die Notenpresse, auf kürzere oder längere Zeit, stillgelegt werden. Und wer die Notenpresse stilllegen kann, der mag die Steuer-Diktatur allenfalls entbehren. Wenn die Goldanleihe aber ein Mißerfolg wird, wie die Dollaranleihe vor ihr? Wenn sie nicht so viel einbringt, daß die Notenpresse stillgelegt werden kann? Das ist der Fall, für den vorgesorgt werden müßte — damit die Anleihe Erfolg haben wird. Es muß ein Ende haben mit der Politik, die von einem Rezept jeweils Wunder der Wirkung erwartet, und wenn sie ausbleiben — von vorne wieder anfängt. Wir brauchen eine Politik, die mehr als ein Eisen im Feuer hat, die lebendig und beweglich ist und daher den Bewegungen des wirren Lebens rings um und her zu folgen vermag. Eine Politik, die nicht auf das „Wunderbare“ wartet, sondern die jede Maßregel, die sie trifft, auf den günstigsten und auf den ungünstigsten Ausgang hin berechnet, und die eine Meinung darüber hat, wozu sie den günstigsten Ausgang nutzen und wie sie dem ungünstigsten wehren will.

Wenn die Goldanleihe — die durch keinen Goldvorrat, sondern durch das Vermögen der deutschen Wirtschaft verbürgt wird — ein Erfolg werden soll, dann brauchen wir eine Regierung, die festen Boden unter den Füßen hat. Keine Regierung, die durch den aufgeregten Artikel eines Berliner Blattes in Krisenzustand versetzt werden kann. Das Haupt dieser Regierung mag nach wie vor Cuno heißen, niemand hat deswegen etwas einzuwenden, nur der parlamentarische Unterbau müßte fester gemacht werden. Solch einer Regierung könnten

jeht wohl auch, innerhalb vernünftiger Grenzen, historische Steuervollmachten erteilt werden, damit die Steuern nicht, abgesehen vom Lohn- und Gehaltsabzug, nach Sähen eingehoben werden, worüber schon die Hühner lachen. Und die Sicherung des Eingangs zeitgemäßer Steuererträge in Papier ist doch nicht ganz nebensächlich für den Erfolg einer Goldanleihe, für die kein Gold, sondern nur das werbende Wirtschaftsvermögen haften soll.

Baldwins Echo.

Während man nach der englischen Regierungserklärung vom 12. Juli eine Einmütigkeit der englischen Presse feststellen konnte mit Ausnahme der Organe der unentwegt Francophilen, ist die öffentliche Meinung Englands nach der Erklärung vom 2. August viel mehr gespalten. Selbstverständlich sind Blätter wie die „Daily Mail“, die wie das Unterhausmitglied Morel sagte, von Paris aus geleitet wird, der „Daily Express“ sehr enttäuscht über die Rede Baldwin's. Nur die „Times“ und der „Daily Telegraph“ stimmen als regierungsoffizielle Blätter Baldwin zu. Das Blatt Lloyd Georges „Daily Chronicle“ verhält sich gleichfalls ablehnend. Am schärfsten spricht sich wohl das Arbeiterblatt „Daily Herald“ aus. Es vermißt in der Regierungserklärung jede positive Politik und äußert sein Befremden darüber, daß Frankreich es nicht einmal für nötig befunden hat, auf die englische Note überhaupt einzugehen. Im allgemeinen ist die englische Presse auf den Ton gestimmt, daß Baldwin's Rede keinen Abbruch der Verhandlungen mit Frankreich bedeutet, sondern daß vielmehr nun der nächste Schritt getan werden müsse. Man spürt aber auch nicht mit Vorwürfen gegen Frankreich. Man fühlt sich verletzt, daß die französische Regierung nicht einmal anerkannt habe, daß England besonders in der Frage des passiven Widerstandes so weit wie nur irgend möglich entgegengekommen ist.

Wie die englische Regierung sich die Weiterentwicklung denkt, war aus der Regierungserklärung nicht zu entnehmen. Nur soviel kann wohl als sicher gelten, daß man den Draht nach Paris nicht zerschneiden wird. Der offiziöse „Daily Telegraph“ rät zu einem Appell an das Weltgewissen, um die moralische Front Englands zu verstärken. Offenbar hat man das Beharren der französischen Regierung auf ihrem Standpunkt doch als unvereinbar mit dem Prestige Englands gefunden, und man rechnet nun damit, daß vor allem die neutrale Welt und Amerika sich dem Standpunkt Englands anschließen werden.

In Frankreich beurteilt man die englische Regierungserklärung in großen und ganzen als ein Eingeständnis der Schwäche. Man fühlt sich vor allem etwas erleichtert, daß die englische Regierung vorläufig noch nicht den Beschluß gefaßt hat, eine Sonderantwort an Deutschland zu erteilen. Im Gegenteil, man liest aus der Regierungserklärung heraus, daß England die Tür zu weiteren Verhandlungen offen läßt.

Die offizielle Antwort auf die Rede Baldwin's ist die Veröffentlichung der französischen Antwort an England vom 30. Juli. Wie alle Schriftstücke und Reden Poincares ist auch sie ein Kunststück, gemischt aus Wortschäubererei und Dialektik. Es bestätigt sich danach, daß die französische Regierung an dem englischen Antwortentwurf vollkommen vorbeiredet, statt einer Stellungnahme zu ihm neue Fragen an die englische Regierung richtet; nur in der Frage des passiven Widerstandes wird in aller Offenherzigkeit der alte Standpunkt Frankreichs aufrechterhalten: Räumung des Ruhrgebietes nach Maßgabe der deutschen Zahlungen. Nicht einmal Garantien für eine solche Räumung werden und gegeben.

So stehen Frankreich und England sich nunmehr genau in derselben Weise gegenüber wie seit dem Zeitpunkt, als die englische Regierung am 13. Juli ihre erste Erklärung abgab. England will eine möglichst baldige Lösung des Reparationskonfliktes wie Baldwin nach Schluß der Debatte im englischen Unterhaus noch einmal erklärte; Frankreich beharrt in seiner Verschleppungsstrategie, von der es sich den Zusammenbruch des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet verspricht. Diese Hoffnung muß Frankreich endgültig genommen werden. Der passive Widerstand im Ruhrgebiet muß ergänzt werden durch eine positive Reparationspolitik, zu der in allererster Linie innerdeutsche Maßnahmen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet gehören. Man mache aber diesmal ganze Arbeit und begnüge sich nicht mit Vorkehrungen, die vielleicht ein oder zwei Monate aushalten; sondern man stelle sich auf weite Sicht ein, denn bei der augenblicklichen Lage ist nicht damit zu rechnen, daß die Ueberleitung von dem jetzigen „Kriegszustand“ in geordnete Friedensverhältnisse so bald vor sich geht.

Neues vom Tage.

Rein Aufhören des passiven Widerstands.

Berlin, 5. Aug. Der Inhalt der englischen Reklamationserklärung bildete den Gegenstand eingehender Erörterungen führender Persönlichkeiten des Einbruchsgebietes. Um von vornherein keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen, wurde von allen Seiten einmütig betont, daß nach deutscher Auffassung eine Rückkehr zu normalen Verhältnissen nur 1. Zurückziehung der Besatzungstruppen, 2. Auflösung der Eisenbahngleise, 3. Freilassung der Gefangenen, 4. Rückkehr der Ausgewiesenen bilden würde. In dieser Hinsicht kann es jetzt und in Zukunft für die Bevölkerung des Ruhrgebietes nur klare Verhältnisse geben, für jeden anderen Fall dürfte die Zurücknahme gewisser Bestimmungen der Reichsregierung kein Aufhören des passiven Widerstandes bedeuten. Dieser aus der Bevölkerung erwachsene Widerstand kann nur mit Zustimmung der gesamten Bevölkerung beendet werden. Man ist sich im Einbruchsgebiet auch klar darüber, daß noch neue Wochen der Abwehr nötig sind und daß neue Opfer, so schmerzhaft sie auch sein mögen, gebracht werden müssen.

Die Erhöhung der Beamten- und Staatsarbeiterbezüge.

Berlin, 5. Aug. Der Haushaltsausschuß des Reichstags genehmigte die Auszahlung der erhöhten Gehälter und Löhne, wie sie zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter vereinbart worden waren. Darnach soll mit Wirkung vom 1. August ab der Teuerungszuschlag zu den Gehältern der Beamten von 574 auf 1760 Prozent erhöht werden. Die Frauenzulage wurde von 332 000 Mk. monatlich auf 1 Million monatlich festgesetzt. Die Besatzungszulage wurde von 144 000 auf 650 000 Mk. erhöht, die Kinderzulage zu der Besatzungszulage auf 130 000 Mk. Bei den Löhnen für die Arbeiter erhöhen sich die Bezüge um 100 Prozent gegenüber den Löhnen der ersten Augustwoche.

Die Totenfeier in Krefensen.

Krefensen, 5. August. In Abwesenheit von Vertretern der Reichsregierung und der Staatsregierung, des Reichspräsidenten, des Reichsverkehrsministeriums, des braunschweigischen Staatsministeriums und der Reichsbahndirektion sowie unter ungeheurer Beteiligung der gesamten Bevölkerung Krefensens und der Umgebung fand die Trauerfeier und die Bestattung der von ihren Angehörigen noch nicht abgeholteten Toten der Eisenbahnkatastrophe statt. An den Gräbern ergriff der Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, der zugleich die Teilnahme des Reichspräsidenten zum Ausdruck brachte, und der Präsident der Reichseisenbahndirektion das Wort. Hieraus sprach Minister Rönneburg im Auftrag des braunschweigischen Staatsministeriums mit einem ergreifenden Vaterunser fand die Trauerfeier ihr Ende.

Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet.

Berlin, 5. Aug. Nach einer Meldung der „Post“ aus Essen ist die Streikbewegung unter der Bergarbeiterschaft des Ruhrreviers nahezu allgemein geworden. Vorläufig kommt der Streik in der Form der sogenannten „passiven Resistenz“ zum Ausdruck, das heißt die Bergleute erscheinen zwar auf ihrer Arbeitsstätte, fahren aber nicht ein und verweigern die Arbeit. Nur die Kohlenhandarbeiten werden ausgeführt. Bei den Belegschaftsversammlungen kam allgemein zum Ausdruck, daß die Streikbewegung an dem Verhalten der Bergleute gegenüber den Besatzungstruppen nichts ändert und daß der sperrige Widerstand gegen die Bajonette unverändert weitergeht.

Präsident Coolidge leiht den Amtseid.

Newport, 5. Aug. Der Präsident Coolidge ist am Freitag nach Washington gereist, nachdem er vor seinem Vater, einem Notar, den Amtseid als Präsident der Vereinigten Staaten abgelegt hatte.

Was mein einst war.

Roman von Fr. Schue.

(61)

(Kochbuch verboten.)

„Sie haben recht, Herr von Willrodt; dennoch möchte ich Sie wo anders sehen! Ich werde dafür sorgen, daß Dangelmann so bald wie möglich eine geeignete Hilfskraft bekommt.“ meinte der Baron, „denn mit Ihnen habe ich etwas anderes vor und bitte Sie, mir zu gehorchen — ich meine es nur gut mit Ihnen — und nicht erst seit heute.“

„Davon bin ich überzeugt, Herr Baron,“ sagte Karl Günther, „doch ehe Dangelmann nicht versorgt ist, darf ich nicht an mich denken. Der Mann hatte zu mir, dem ganz Fremden, Unbekannten, Vertrauen und hatte mir Unterstützung und Verdienstmöglichkeit gegeben zu einer Zeit, wo es mir am allerbedürftlichsten ging — allerdings ohne daß er es wußte, und ich möchte nicht undankbar gegen ihn werden! Eine Lösung könnte es vielleicht geben.“ fügte er sündend hinzu. „Ihr Verwalter Ernst Braun hat die Marie Dangelmann sehr gern und würde sie sofort heiraten, wenn sie wollte.“

„Natürlich wäre das ein Ausweg — sogar ein sehr guter — der Verwalter heiratet das Mädchen und übernimmt Dangelmanns Hof, und Sie treten in dessen Stelle hier ein —! Bitte, keine Widerrede, Herr von Willrodt, es soll kein Gnadenposten sein! Ich stelle Anforderungen, wie Sie wohl wissen werden — ein wenig Egoismus spielt da schon mit, ich bekenne es offen, und in Ihnen bekomme ich eine tüchtige Arbeitskraft.“

Karl Günther erstarrte. Der Vorschlag des Barons war so überraschend, daß ihm die Worte fehlten. Welch unverschämtes Glück! Aber nein, er durfte es nicht annehmen — das ging über seine Kraft, immer in der Nähe der Geliebten sein!

Der Baron streckte ihm die Hand entgegen.

Neuer französischer Trud an der Ruhr.

Berlin, 5. Aug. Nach einer Meldung aus Düsseldorf hat General Degoutte eine Verordnung erlassen, die zum Zweck der Sicherstellung der deutschen Reparationsleistungen die internationalisierte Industriekommission ermächtigt, die Sachen samt den dazu gehörenden Anlagen, maschinellen Einrichtungen sowie Vorrichtungen usw. in Besitz zu nehmen, um sie entweder selbst in Betrieb zu setzen oder den Betrieb an andere Unternehmer pachtweise zu vergeben. Dieser neue Eingriff in das deutsche Wirtschaftsleben dürfte im Zusammenhang stehen mit der Tatsache, daß der Vorrat an Kohle und Stolz auf den Häfen unmittelbar vor der Erschöpfung steht.

„Sanktionen.“

Von der Ruhr, 5. Aug. Der Gemeinde Marz ist durch Befehl des oberkommandierenden Generals Degoutte wegen der Ermordung eines belgischen Soldaten eine Geldbuße von 50 000 französischen Franken (über 3 Billionen Mk.) auferlegt worden.

Gefohlene Liebesgaben.

Aus dem Ruhrgebiet, 5. Aug. Die Belgier haben einen Eisenbahnwagen mit 400 Liebesgabenpaketen beschlagnahmt, die das schwedische Rote Kreuz an die besonders notleidende Bevölkerung der Gemeinde Wörs abgeschickt hatte. Regierungspräsident Grüner hat sofort, und zwar durch Vermittlung des schwedischen Konsulats in Düsseldorf, die nötigen Schritte eingeleitet.

England will Finanzkontrolle.

London, 5. Aug. In der durch die Parlaments-erklärungen beleuchteten internationalen Krise dürfte, wie in hiesigen gut unterrichteten Kreisen versichert wird, während des Monats August kaum irgend eine Aenderung oder Entwicklung eintreten, zumal auch am Montag die englischen Bankferien beginnen, die bis Ende August dauern. Inzwischen haben auch die Mitglieder des Kabinetts einen Erholungsurlaub angetreten. Baldwin hat sich auf sein Landgut begeben, um aber im Laufe der nächsten Woche wieder zurückzukehren und auch Curzon ist auf sein Landgut abgereist. — Es scheint nunmehr sicher festzustehen, daß die englische Regierung eine Sonderaktion beschließen und der deutschen Regierung einen finanziellen Kontrollplan nach ägyptischem Muster vorlegen wird. Man gibt sich hier dem Glauben hin, daß Deutschland eine solche Maßnahme begrüßen wird. Die englischen Kontrollbehörden sollen die Vollmacht erhalten, die deutschen Finanzen zu reorganisieren, eine Anleihe für Deutschland aufzulegen, Hypotheken auf den deutschen Besitz zu legen und Frankreich aus den eingehenden Summen zu bezahlen, bis diese Hypotheken abgelöst werden können.

Das Urteil im Metallarbeiter-Prozess.

Stuttgart, 5. Aug. Im Prozeß gegen sechzig Metallarbeiter, die sich wegen der Ausschreitungen bei den Dalmatierwerken und bei der Maschinenfabrik Eßlingen im Mai vorigen Jahres vor der Strafkammer zu verantworten hatten, wurde nach rund fünfwöchentlicher Verhandlung und zweitägiger Beratungsdauer das Urteil bekanntgegeben. Vor dessen Verlesung wurden eine Anzahl Beamte der grünen Polizei mit Anklage zum Verlassen des Schwurgerichtssaales aufgefordert. Fünfzehn der Angeklagten wurden wegen der eines Vergehens des Landfriedensbruchs zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt, zwei davon dem Staatsministerium zur Verhängung empfohlen. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Einem Antrag auf Ersetzung des durch die Teilnahme an den Verhandlungen entgangenen Arbeitsverdienstes für die freigesprochenen trat Staatsanwalt Hirtle entgegen. Auch die Strafkammer lehnte diesen Antrag ab, auch gegen die freigesprochenen bestehe nach wie vor der Verdacht der Täterschaft.

„Also abgemacht, Herr von Willrodt.“

Karl Günther jögerte.

„Berzelsen, Herr Baron, daß ich nicht fogleich annehme — doch ich hatte mir im Stillen bereits andere Pläne gemacht — ich wollte gänzlich fort aus hiesiger Gegend.“

„Fort —? Gefällt es Ihnen denn nicht hier?“

„Es sind andere, ganz bestimmte Gründe, Herr Baron! Ein gequälter Jag glitt dabei über sein Gesicht.“

Der Baron verstand nun und drängte nicht weiter; dennoch gab er sich nicht zufrieden; er wollte sein Ziel erreichen!

Aufmerksam hatte Edmunde auf die Unterhaltung der Herren gelauscht. Langsam kam sie jetzt wieder an den Tisch heran. Sie setzte sich so, daß ihr Gesicht im Schatten war; so konnte sie den Geliebten unauffällig beobachten. Mit elementarer Gewalt beherrschte ihr Gefühl sie für Karl Günther — er war es, von dem sie geträumt, ohne den sie sich ein Leben gar nicht denken konnte! —

Am nächsten Tage schon sprach der Baron mit seinem Verwalter offen über seinen Plan.

Ernst Braun, ein ehrlicher, verständiger Mann, wurde rot vor Freude. Ja, wenn die Marie Dangelmann ihn heiraten wollte, wäre er glücklich; er habe das Mädchen schon lange gern, und so einen feinen sauberen Hof, wie der Dangelmann habe, das sei schon immer sein Wunsch gewesen! Wenn der Herr Baron dann vielleicht mal mit Jakob Dangelmann reden wolle, ewig würde er es ihm danken und immer für den Herrn Baron da sein!

Ja, das wollte der Baron gern tun, und noch am gleichen Tage suchte er den Bauern auf, der in der milden Sonne vor seinem Hause saß, und hatte bald das Gespräch dahin gelenkt, wo er es hinhaben wollte.

Jakob Dangelmann jammert ihm vor, daß sein Knecht, der Karl Günther, vom Fortgehen gesprochen habe — aber er könne ihn nicht wissen — so einen würde er nicht wieder finden —

„Na, na, vielleicht schneller, als Sie denken! Da ist

Aus Stadt und Land.

Münster, 6. August 1920.

Die Ernt ist da! Ein herrlicher, weicher Erntesegen steht draußen auf den Feldern. „Die Ernt ist da, es wackert der Halm dem Schnitter in das Feld...“ Hält das glückliche Weizen an, so wird die Ernt in dieser Woche in der Hauptsache eingebracht werden können. Wer am gestrigen herrlichen Sonntag durch die Felber sprüht oder auf dem Schloßberg in Ragold vom Turm aus auf die reichgesegneten Gänge des nördlichen Weizens und des Glus schaute, der mußte froh und erquickt sein über die zu erwartende prächtige Ernt, deren unser Volk so sehr bedarf. Diese Ernt läßt uns wieder hoffen. Möge sie glücklich geborgen werden können!

„Bezirksvolksbundfest.“ In Ragold fand am gestrigen Sonntag das 1. Volksbundfest des Bezirkes Ragold statt. War der Besuch desselben auch kein außerordentlich großer, so war es doch eine stattliche Zahl von Müglitzern, die sich in Ragold zusammenfanden. Das Fest wurde durch einen feierlichen Gottesdienst eingeleitet, wobei Pfarrer Decker von Oberjettingen die inhaltreiche Predigt hielt. Verleitet wurde der Festgottesdienst durch die zum Vortrag gebrachten Psalmen, sowie durch die Musik des Vorkammergebietes und Gesänge. In den schönen Festgottesdienst schloß sich eine Feier auf dem Schloßberg, die bei dem herrlichen Wetter ebenfalls einen schönen Verlauf nahm. Ein Choral der Müglitzer Schenke leitete die Feier ein. Der Bezirksvorsitzende, Verwalter Bauer-Abtenbach hielt dann eine herrliche Begrüßungsrede. Er wies in derselben darauf hin, daß es nach eigenem Bestehen des Volksbundes das 1. Jahresfest sei, das im Bezirk Ragold gefeiert werde, zugleich der Hoffnung Ausdruck gebend, daß bald überall vollends die Lücken ausgefüllt und Ortsgruppen des Volksbundes bestanden würden. Nach dem Vortrag eines Gedichtes hielt Landessekretär Springer einen inhaltreichen Vortrag über das Thema: „Brauchen wir noch eine Volkskirche?“ Die Ausführungen des Redners waren von tiefem Ernst getragen und gipfelten in der Botschaft der Thesenfrage. Unser Volk kann nicht durch die Politik, sondern nur durch den religiösen Standpunkt gesunden und da braucht man ein Gefühl, eine Organisation zur Sammlung und Verbindung Gleichgesinnter. Der Redner wies in seinem Vortrag auf das Analoge Spiel mit dem Wort Unsturz und Revolution hin. Wenn solche Ereignisse kämen, würden sie das Land nur noch vergrößern. Man müsse in unserem Volk wieder mehr an das Bienen als an das Bienen denken. Es sei des Christen Pflicht, der sozialen Seite die nötige Kulturhamkeit zu schenken und Opfer zu bringen. Seine Ausführungen gipfelten schließlich in der Aufforderung, mitzugehen, daß uns die evang. Volkskirche erhalten bleibe. Nun folgte ein originelles Reigen, der eine Einladung zum Beitritt in den Bund da hieß, Bewirtung mit Thee, eine Ansprache von Mittelchulzein C. Rießner-Stuttgart über die Offnungen Gottes. Am Schluß des Antrags gedachte der Redner noch der Arbeit des Volksbundes und mit einer Einladung zum Beitritt schloß er seine abergewundenen Ausführungen. Stadtpfarrer Schaiter sprach die Schlussworte, gedachte darin des schon verlassenen Festes und erwähnte nicht müde zu werden Gutes zu tun. Gebet und Gesang beendeten das Fest des Volksbundes.

Die Inzulanderpreise. Die Landesversorgungsstelle hat für den Kleinhandel mit dem für den Monat Juli zugeteilten Verbrauchsgeräuder, sog. Mundzuder folgende Höchstpreise festgesetzt: Kristallzuder 14 000 Mk. das Pfd., Brotzuder (Zuderhüte ohne Verpackung) 14 000, Sandzuder 14 500, Wärfelzuder 15 000 Mk.

zum Beispiel mein Verwalter, der Ernst Braun, der mag die Marie gern leiden.“ — und nun entwickelte der Baron seinen Plan — „es fragt sich nur, ob die Marie will.“

„Die Marie, die muß —“

Jakob Dangelmann war befriedigt, daß es so kommen könnte, daran hätte er niemals zu denken gewagt! Der Verwalter Braun vom Schloße, das war ein Mann nach seinem Sinn, wenn nun mal der Karl Günther die Marie nicht wollte, und so wußte er wenigstens, daß sein Hof in gute Hände kam!

Die Reugier, was der Baron wollte, trieb Marie Dangelmann aus der Küche nach dem Hofe. Knirschend begrüßte sie den Schloßherrn. Der hatte allerdings kein großes Wohlwollen für sie, da sie einen Teil der Schuld an der zurückgegangenen Verlobung Edmundes trug, wenn auch sein Gerechtigkeitsgefühl ihm sagte, daß der weitaus größere Teil der Schuld auf Otto Felber fiel!

Der Baron überwandte seinen Groll und sagte verhältnismäßig freundlich, in dem Gedanken, Karl Günther von Willrodt zu helfen:

„Ich komme als Mitsprecher, Marie —“

Marie war sehr überrascht — blitzschnell überlegte sie — sie sah ihren Vorteil, und mit Karl Günther würde es schließlich doch nichts werden! Etwas Besseres als den Verwalter konnte sie sich eigentlich gar nicht wünschen — alle Mädchen würden sie beneiden — der Chauffeur würde sich ärgern — und so willigte sie ein.

„Die Hochzeit könnte bald sein, Marie! Ich würde für alles sorgen.“

„Mir ist es Vaters wegen recht, Herr Baron. Unser Knecht, der Karl Günther, will ja fort von uns, und dann wäre der Vater wieder allein.“

Und da sagte Herr v. Eggertsdorf, wer Karl Günther eigentlich war.

(Schluß folgt.)

Telegraphische Postanweisungen. Der Antrag für telegraphische Postanweisungen wird vom 1. August an von 1 auf 5 Millionen hinaufgesetzt. Die Behandlung und Gebührenerrechnung findet in der bisherigen Weise statt.

Teuerer und die billigen Städte in Württemberg. Nach den vom Stat. Landesamt veröffentlichten Feuerungszahlen für den Monat Juni steht als teuerste von den in der Statistik berücksichtigten 52 Städten und Gemeinden des Landes diesmal an der Spitze das sonst nicht gerade als teure Stadt bekannte Kirchheim u. T. mit einer Feuerungszahl von 785 468. An zweiter Stelle folgt Badendorn mit einer Feuerungszahl von 764 483, dann Hohenhausen mit 746 319 und dann erst Stuttgart mit 736 012, ferner Freudenstadt mit 735 810, während Heilbronn und Ulm nur Feuerungszahlen von 700 076 bzw. 673 774 haben. Die billigste Stadt ist gegenwärtig Gmünd mit einer Feuerungszahl von nur 593 564; es folgt dann als Stadt mit nächstniedriger Feuerungszahl 604 907 Urach, dann Tübingen-Mühlacker mit 614 408; sämtliche Feuerungszahlen weisen auch auf Württemberg mit 627 958 und das sonst als teuer angesprochene Reichsbühl mit 631 977.

Stuttgart, 5. August. (Die Not der Preise.) An den Vorstand des Vereins Württ. Zeitungsverleger gelangte die telegraphische Mitteilung, daß der Preis für das Druckpapier im Monat August 55 000 Mark für ein einziges Kilo betragen soll, wobei außerdem als neue Zahlungsbedingung die Vorauszahlung zu gelten hat. Jeder Zeitungsleser kann sich aufgrund dieser Preisangabe selbst eine Vorstellung über die Gestaltung der Zeitungspreise machen, wenn er bedenkt, daß neben dem Papierpreis auch noch die ganzen übrigen für die Herstellung einer Zeitung gewaltig angelegenen Unkosten in Betracht zu ziehen sind. Die Zeitungen erleiden in diesen Tagen ungeheure Verluste! Leser halte tren zu deiner Zeitung!

Vermischt. Seit 24. Juli wird der 19. Jahre alte Student Hans Werner Stimmel von Tena, der seine Stuttgarter Wohnung damals in unauffälliger Weise verlassen hat, vermischt.

Reichsbund für Obst- und Gemüsebau. Der Reichsbund für Obst- und Gemüsebau hielt seine Sommertagung in Stuttgart ab. Präsident von Sitzung überbrachte die Wünsche der Regierung, darauf hinweisend, daß Württemberg geradezu als klassische Stätte des Obstbaus bezeichnet werden könne. Direktor Ströbel begrüßte namens der Landwirtschaftskammer die Tagung und nach weiteren Ansprüchen erstattete der Geschäftsführer des Reichsbundes einen Tätigkeits- und Kassenbericht. Besichtigungen schloßen sich an.

Protest. Im ganzen Deutschen Reich waren am Donnerstag zum Zeichen des Protests gegen die unbillige Tabaksteuer die Tabakwarenläden geschlossen. Am Nachmittag fand eine Protestversammlung statt, die der Verband der Zigarrenladen-Inhaber einberufen hatte. In das Finanzministerium wurde folgendes bringende Ersuchen gerichtet: Wie fordern eine sofortige Beseitigung der Steuer, Wegfall der Kontrolle im Kleinhandel, sowie Wegfall der Nachsteuerung. Dies ist das Mindestmaß der Gewerbesteuer! Sollte der Reichstag bei nächster Tagung unseren berechtigten Forderungen kein Gehör schenken, so sind wir gezwungen, ab 10. August 1923 zur Selbsthilfe zu greifen. Endlich fordern wir Amnestie für sämtliche Strafverfahren, sowie Einstellung schwebender Fälle und sofortige Rückgabe beschlagnahmter Tabakwaren.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Vor einem neuen Metallarbeiterstreik. Die Urabstimmung unter den Angestellten der Metallindustrie in Berlin hat eine starke Mehrheit für den Streik ergeben. Die Entscheidung über den Streik steht noch aus.

Neue Lohnverhöhung im Buchdruckgewerbe. In Berlin wurde unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers ein Abkommen für das deutsche Buchdruckergewerbe geschlossen, das für die laufende Woche vom 28. Juli bis 3. August eine Erhöhung des Spitzenlohns um insgesamt 400 000 Mk., was einem Wochenlohn von 1 458 000 Mk. für einen verheirateten Buchdrucker entspricht, und für die Woche vom 4. August bis 11. August eine Erhöhung des Spitzenlohns auf 3 400 000 Mk. vorsieht. Die Lohnregelung für die Woche vom 12. bis 19. August erfolgt in der Weise, daß der Spitzenlohn unter Zugrundelegung der für den 6. August festzustellenden Reichsteuerungsindexiffer zu ermitteln ist. Die Schlüsselsatz für die Berechnung der Preise für Druckarbeiten wurde mit Wirkung vom 4. August auf 5000 festgesetzt.

Übermäßige Erhöhung des Druckpapierpreises. Der Druckpapierpreis, der am 1. Juli d. J. auf 7380 Mk. für ein Kilo festgelegt war, wurde vom Verband der deutschen Druckpapierfabriken für den Monat August auf 55 000 Mk. für ein Kilo erhöht, wobei noch Vorauszahlung zur Bedingung gemacht wird. Vor dem Krieg kostete ein Kilo 20 bis 21 Pfennig; bei einer Dollar-Parität von 1 100 000 ist ein Friedenspfennig gleich 2640 Mk., 20,5 Bsp. wären demnach 54 120 Mk. Man sieht hieraus, daß der Papierpreis von 55 000 Mk. für ein Kilo tatsächlich höher ist als der Friedenspreis.

Mac Kenna endgültig verzichtet. Nach der „Daily Mail“ hat Mac Kenna endgültig die Annahme des Postens eines Staatssekretärs im Kabinett Baldwin abgelehnt.

Buntes Allerlei.

Gehirntumor. In Berlin beging der 60 Jahre alte Professor Dr. Kurt Finl aus Wustermark-Drog in seinem Laboratorium Selbstmord, indem er sich mit Gas vergiftete. Der Professor hatte seinen Hals in eine Drahtschlinge gelegt und sich einen Gashahn in den Mund gesteckt. Nahrungsmittel haben den Gehirntumor zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben. Seine ganze Veranschaffung bestand aus noch nicht 1000 Mk.

Eine neue Chiffriermaschine. Im Vortragssaal des Landesgenossenschaftsmuseums in Stuttgart fand die Vorstellung der neuen Chiffriermaschine, der epochemachenden Erfindung des Dr. Scherbius statt. Die Vorstellung wurde eingeleitet durch einen aktuellen Vortrag des Reichspostministers Giesberts über die Bedeutung des Chiffrierwesens und insbesondere über die Bedeutung der Chiffriermaschine für geheime innerdeutsche und internationale Nachrichtenübermittlung. Es handelt sich bei der Erfindung um eine Umwälzung auf dem Gebiete des Chiffrierwesens. Die Chiffriermaschine setzt an die Stelle der menschlichen Arbeitskräfte ein wohlgeordnetes System maschineller Kräfte, die die Übermittlung chiffrierter Nachrichten auf die einfachste Weise ermöglicht. Die Bedeutung dieses Apparates für den diplomatischen Verkehr, für Bank- und Briefleben, für Industrie und Handel und für die Presse trat allen Anwesenden offenkundig vor Augen.

Fünfzig Milliarden für Schnupftabaksdosen. Die 42 Schnupftabaksdosen aus dem Besitz des Herzogs von Mecklenburg, die bei Christie in London versteigert wurden, brachten mehr als 10 000 Pfund Sterling, also über fünfzig Milliarden Mk. Die Mehrzahl dieser kostbaren kleinen Dosen waren dem Herzog vom Jaren und anderen Mitgliedern der russischen Kaiserfamilie geschenkt worden.

Das kleinste Königreich. Auf der Insel Badsch an der Küste von Bales herrscht seit einigen Generationen ein „Königsgeschlecht“ in ziemlich unumschränkter Weise. Es handelt sich dabei um ein recht kleines Königreich, da die Insel nur drei Kilometer lang und anderthalb Kilometer breit ist. Einer der Herrscher, die am längsten regiert haben, war „König John Williams“. Dieser Herrscher ist dieser Tage im Armenhaus der walisischen Stadt Porthell gestorben. Seine Herrschaft hat ihm also keine irdischen Reichtümer eingebracht. Nachdem er dreißig Jahre lang „König“ gewesen war, trat er die Nachfolge an eine andere Familie ab, die ihm für das „Königsgebäude“ hundert Pfund zahlte. „König William“ betrieb zunächst nach seiner Abdankung das Geschäft eines Schafhirten, wobei er die Erfahrung machte, daß man leichter mit einer Herde als mit einem Volke fertig werden kann. Schließlich mangelte ihm die Existenzmittel, und er begab sich ins Armenhaus, wo er jetzt im Alter von 84 Jahren gestorben ist.

Handel und Verkehr.

5 046 000 Papiermark für ein Zwanzigmarkstück. Der Einkauf von Gold durch die Post und Reichsbank erfolgt vom 6. August ab zum Preise von 5 046 000 Mk. für ein Zwanzigmarkstück. Für Reichsbankermünzen wird der Fünfzigtausendfache Betrag des Nennwertes bezahlt.

Erhöhung der Kaffypreise. Die Sechser-Kommission des Reichspostamtes hat beschlossen, die Erhöhung der Kaffypreise ab 4. August um 123 Prozent vorzunehmen.

Winnenden, 3. Tag. Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 151 Ttr. Weizen, 95 Ttr. Haber, 7 Ttr. Gerste, 5 Ttr. Roggen um 1,5 Ttr. Dinkel. Preis für Weizen 2-2,7, Haber 1-1,4, Gerste 2, Roggen 1,5-2,1, Dinkel 1,5-1,7 Mk. je der Zentner.

Winte zur Getreideernte.

Von Oekonomierat Gatz, Waiblingen.

Nun ist die Getreideernte gekommen. Mit freudigem Gefühl greift der Landmann nach der Sense, um den reichen Segen einzuharnten, der ihn für seine Mühe lohnen soll. Behalten wir günstiges Erntewetter, so wird in Walde die meiste Frucht unter Dach und Fach gebracht sein. Aber wenn wir kein günstiges Wetter behalten, wenn regnerische Witterung eintritt, etwa wie sie während der Reife herrschte, was dann? Ja dann wird's mißlich für die Frucht, die am Boden liegt, wenn das schlechte Wetter einsetzt. Dann gilt es, dieses Geschick so gut es geht, vor dem Verderben zu schützen, indem man die Schwaden wendet und je nachdem wieder und wieder wendet. Diese Arbeit erfordert immerhin Zeit und kann wohl häufig größeren Schaden doch nicht verhindern.

Läßt sich dieses Wenden nicht umgehen? Läßt sich der Gefahr des Auswachsens der Körner nicht einigermaßen vorbeugen? Gewiß läßt sich das, wenn man von vornherein davon Abstand nimmt, das Getreide auf dem Schwad nachtrocknen zu lassen und zu dem zuverlässigeren Verfahren des Aufstellens in Garben greift. Haben wir die Körner nur einmal vom Boden weg, so ist die Gefahr des Verderbens schon recht klein geworden.

Sobald das Getreide „gelbrei“ ist, wird es geschnitten und sofern es lufttrocken, d. h. weder vom Tau noch vom Regen naß ist, sofort hinter der Sense aufgehoben und in (runde) Büppen oder in (dachförmig-) Stiegen gestellt.

Wann ist dieser Zeitpunkt der Gelbreife eingetreten? Vor allem dann, wenn das Feldstück einen gelben Farbenton anweist. Wenn weiterhin die unteren Blätter und die unteren Stalknoten dürr, trocken, die oberen Stalknoten aber noch saftig sind. Körner gelbreifen Getreides (in der Mitte der Ähre zu prüfen) sind nicht mehr morsch, sie zeigen weder außen, noch innen beim Zerschneiden etwas Grünes mehr. Solche Körner lassen sich auch nicht mehr über den Fingernagel biegen, sondern brechen bei dieser Probe durch bzw. ab.

Weshalb ist gerade dieser Zustand für das Schneiden zu wählen? Es ist der Zeitpunkt, zu dem die Einwanderung der mürbaren Stoffe (des „Reihs“) in das Korn ganz oder (beim Roggen) nahezu beendet ist. Was weiterhin als „Reife“ sich vollzieht, ist das Austrocknen und das Gefächeln schon wegen der Gefahr des Ausfallens und des Abbrechens der Ähren entschieden besser, wenn die Trennung der Pflanzen vom Boden schon vollzogen ist. Selbstverständlich steht die Keimfähigkeit gelbreif geernteten Getreides derjenigen später geernteter Körner nicht nach.

Was ist nun bei dem erwähnten Aufstellen in erster Linie zu beachten?

Vor allem dürfen keine großen Garben gemacht werden, denn solche Gebünde trocknen, wenn sie einmal durchnäßt sind, nicht so leicht wieder aus. Mehr als die Hälfte der Dide, die eine Garbe guten alten Schlags aufweist, dürfen Aufstellgarben nicht haben. Am einfachsten bindet man das Getreide jeweils in elliptische Halme des eigenen Strohs, dann ist ein Zugroßwerden wohl kaum zu befürchten. Aufgestellt werden die „Buppen“ in der Weise, daß man eine Garbe mit breitem Stoppelende fest auf den Boden stellt, dann werden von links und von rechts, von vornen und von hinten vier Garben an die mittlere schräg angelant und schließlich werden in die Lücken zwischen diese Garben noch vier weitere Garben eingefügt.

Dieses Aufstellen, das in schön geraden Reihen und schon unter dem Gesichtspunkt eines gezielten Aufstehens erfolgen soll, geht, wenn die Garben einmal gebunden sind, rasch von statten. Wohl möglich, daß bei einem Wettersturz einmal eine Anzahl solcher Büppen mehr oder weniger den Haht verliert, das schadet nicht viel. In kurzer Zeit hat man sie wieder auf den Beinen.

Der feine Getreid- gegen das Berogen schätzen will, solange es in Büppen steht, der kann noch oben über die aufgestellten Garben her drei weitere Garben legen, die nahe beim Stoppelende gebunden sind und ihre Ähren als schützende Traufen über die übrigen Garben nach Westen herabhängen lassen. Ist das Getreide einmal in der beschriebenen Weise — mit oder ohne Deckgarben — aufgestellt, so ist es mit dem Einfahren gar nicht, muß es doch vor allen Dingen zunächst vollends richtig austrocknen. Es lassen sich also bei diesem Verfahren die Erntearbeiten besser verteilen als bei der alten Arbeitsweise.

Würde nur erst einmal überall mit dem Aufstellen ein Anfang gemacht, so würde sich diese Ernteweise wahrscheinlich rasch weiterverbreiten, kommt sie doch sonst in der Landwirtschaft tausendfach zur Anwendung. Man einen mag das hier schilderte Verfahren zu umständlich vorkommen. Nun wer ganz sicher weiß, daß ihm kein Korn auf dem Schwad nicht verregnet wird, mag auch weiterhin nach althergebrachter Weise das Erntegeschäft vollziehen, wer aber nicht ganz bestimmt weiß, ob er es ohne Regen heimbringt oder nicht, der tut gut daran, meinen Winken zu folgen.

Nicht unterlassen möchte ich bei dieser Gelegenheit, dem Trudnen des (zuvor abgewellten) Dehndrates auf Meereitern, auch Heinen genannt, wenn auch nur ganz beifällig, zu erwähnen, noch das Wort zu reden.

Wetter.

Nach Abzug der Aufstellungen hat sich über Süddeutschland wieder ein Hochdruck ausgedehnt, der für Dienstag ziemlich heißes, trockenes und warmes Wetter erwarten läßt.

Letzte Nachrichten.

Nichts bekannt.

Paris, 4. August. Die „Gros Nouvelles“ verbreitete die Nachricht, die von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und vom Reichstagsabgeordneten Greleng in seinem Briefe an den Abgeordneten Herriot angeführten Deutschen seien zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Der Devas-Agentur ist von einer derartigen Verurteilung nichts bekannt. Tatsache sei nur die Verurteilung des Landwirtschaftslehres Gorges.

Die Forderungen der Sozialdemokratie.

Berlin, 4. Aug. Wie der „Berliner Volksbote“ meldet, sprach Reichstagspräsident Lohs am Sonntag in einer von der Sozialdemokratischen Partei veranstalteten Versammlung im Waldtheater Cölln bei Jütten über die politische Lage. Für den Wiederbeginn des Reichstags kündigte er folgende Forderungen der Sozialdemokratischen Partei an: Verzicht einer Verständigung mit Frankreich im Verhandlungsweg. Zur Erzielung dieser Verständigungspolitik müßte in der inneren Politik durchgesetzt werden eine weitgehende Sozialpolitik durch 1. eine Lohnsteuer in derselben Höhe der für Arbeiter und Angestellte zu machenden Lohn- und Gehaltsabzüge, 2.) Ersetzung mindestens ein Drittel aller Schwere zugunsten des Reichs, 3.) Verwirklichung aller Sozialreformen, 4.) Ersetzung eines Drittels aller Unternehmensgewinne zugunsten des Reichs. Durch diese Maßnahmen sei ein Aufkommen von jährlich 25 Goldmarken zu erzielen.

Keine Veränderung eingetreten.

Berlin, 4. August. Keiner verfährt, daß in den Tagen der Reparationsfrage keine Veränderung eingetreten ist. Durch die Explosion einer Handgranate 4 franz. Soldaten verlegt.

Berlin, 5. August. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, sind dort gestern nachmittags gegen 7 Uhr während einer franz. Nachtparade durch die Explosion einer Handgranate vier franz. Soldaten und drei Zivilisten mehr oder weniger schwer verletzt worden. Aus diesem Anlaß hat die Verhütungsbefehlshaber der Gegend der kommunalen Polizei in Düsseldorf und einen deutschen Zivilisten verhaftet. Außerdem wurde über Düsseldorf der verschärfte Belagerungszustand verhängt. Weitere Sanktionen gegen die Stadt Düsseldorf sollen bevorstehen.

Wieder 6 Milliarden geraubt.

Berlin, 6. August. Am Samstag drang eine größere Abteilung Franzosen in die Reichsbank ein, beschlagnahmten rund 6 Milliarden Mark.

Für die Verschüttung verantwortlich: Subwig Paul. Stadt und Verlag der W. Reichshaus-Verlagsanstalt Altona.

Unflüchtige Bekanntmachungen.

Preistreibererei.

Es ist Anlaß gegeben, auf die wichtigsten Vorschriften des am 15. Aug. d. J. in Kraft tretenden neuen Preistreibererordnungs vom 13. Juli d. J. R. G. Bl. S. 700, ausdrücklich hinzuweisen.

1. Wegen Höchstpreisüberschreitung wird bestraft, wer vorsätzlich einen höheren Preis als den Höchstpreis fordert oder sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt, sowie wer vorsätzlich beim Gewerke zum Zweck der Weiterveräußerung mit Gewinn einen höheren Preis als den Höchstpreis gewährt oder verspricht (§ 2 der Verordnung.)

2. Wegen Preiswuchers wird bestraft, wer vorsätzlich für einen Gegenstand des täglichen Bedarfs einen Preis fordert, der unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Gewinn enthält, oder einen solchen Preis sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt (§ 3 a. a. D.).

3. Wegen Leistungswuchers wird bestraft, wer vorsätzlich für eine Leistung zur Befriedigung des täglichen Bedarfs eine Vergütung fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Verdienst enthält, oder eine solche Vergütung sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt (§ 5 a. a. D.).

4. Wegen Provisionswuchers wird bestraft, wer vorsätzlich für die Vermittlung eines Geschäfts über Gegenstände des täglichen Bedarfs oder über Leistungen zur Befriedigung des tägl. Bedarfs eine Vergütung fordert, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einen übermäßigen Verdienst enthält, oder eine solche Vergütung sich oder einem anderen gewähren oder versprechen läßt (§ 6 a. a. D.).

5. Wegen Kettenhandels wird bestraft, wer vorsätzlich den Preis für Gegenstände des tägl. Bedarfs dadurch steigert, daß er sich in eigenmächtiger unwirtschaftlicher Weise als Zwischenglied in die Kette des Warenverkehrs einschleibt (§ 6 a. a. D.).

6. Wegen Warenzurückhaltung wird bestraft, wer Gegenstände des tägl. Bedarfs, die zur Befriedigung bestimmt sind, in der Absicht zurückhält, durch die spätere Veräußerung einen höheren Gewinn zu erzielen oder den Preis hochzuhalten (§ 7 a. a. D.).

7. Wegen Schleichhandels wird bestraft, wer vorsätzlich einen Gegenstand, für den ein Höchstpreis festgesetzt ist, oder der sonst einer Verlethreueung unterliegt, unter vorsätzlicher Verlethung einer zur Regelung ergangenen Vorschrift oder unter Verlethung eines anderen zur Verlethung einer solchen Vorschrift oder unter Ausnutzung der von einem anderen bezugten Verlethung einer solchen Vorschrift zum Zwecke der Weiterveräußerung mit Gewinn erwirbt.

Wer ein Schleichhandels wird ferner bestraft, wer gewerbmäßig Geschäfte der im Absatz 1 bezeichneten Art vermittelt (§ 9 a. a. D.).

8. Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung tritt Gefängnis und Geldstrafe von zehntausend Mark bis zu zwanzig Millionen Mark ein; in besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus und Geldstrafe von mindestens einer Million Mark, das Höchstmaß der Geldstrafe ist unbefristet. Die vorsätzliche Begehung von Preistreibererei hat Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe oder eine dieser Strafen zur Folge (§ 12 und 13 a. a. D.).

9. Neben der Strafe tritt Einziehung des wucherischen Gewinns oder Verdienstes ein. Auch kann bei Preistreibererei auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, sowie der bei der Tat verwendeten Verpackungsmittel und Beförderungsartikel erkannt werden, selbst wenn sie wider dem Täter noch einem Teilnehmer gehören (§ 18 und 23 a. a. D.).

10. Neben Gefängnis kann bei vorsätzlicher Preistreibererei auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden, neben Zuchthaus ist hierauf zu erkennen. Neben Zuchthaus ist bei Preistreibererei auf Inhaftigkeit von Politz einseitig zu erkennen (§ 24 und 25 a. a. D.).

11. Neben der Strafe kann bei Preistreibererei im Urteil oder Strafbefehl angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist (§ 26 a. a. D.).

Ragold, den 2. Aug. 1923. Oberamt: Mü. 13.

Preisschilder und Preisverzeichnisse für Gegenstände des täglichen Bedarfs.

1. Der Lebensmittel und sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs in Läden, Schaufenstern, Schaufenstern, auf dem Wochenmarkt oder im Straßenhandel sichtbar aufstellt oder anpfeilt, ist verpflichtet, die Ware mit Preisschildern zu versehen, aus denen der genaue Verkaufspreis der einzelnen Waren ersichtlich ist. Der Preis ist für die übliche Einheit (ein ganzes Pfund, Liter, Meter, Stück usw.) in deutlich lesbaren Zahlen in deutscher Sprache an gut sichtbarer Stelle (so daß er von der Straße aus gelesen werden kann) anzugeben.

2. Die Anbringung eines Preisschildes an einer Ware ist nicht erforderlich, wenn die Ware nach Maßgabe von § 1 genau bezeichnet in ein Preisverzeichnis aufgenommen ist, das an gut sichtbarer Stelle und überall da angebracht ist, wo die im Preisverzeichnis aufgeführten Waren ausgeführt oder angepfeilt sind. Wer Lebensmittel im Kleinhandel absetzt ohne sie sichtbar auszustellen, hat für die nichtausgestellten Lebensmittel ein vorstehendes Verzeichnis genügender Preisverzeichnis gut sichtbar in seinen Schaufenstern und Schaufenstern und an seinem Verkaufstand anzubringen. Für Fleischfleisch muß stets ein Preisverzeichnis im Verkaufsaum oder am Vertriebsstand angebracht werden, aus dem die Verkaufspreise der zum Verkauf gelangenden Fleischarten ersichtlich sind.

3. Die Preisankündigung auf einem Preisschild oder in einem Preisverzeichnis gilt als Preisforderung im Sinne der Preistreibererordnung vom 13. Juli d. J., R. G. Bl. S. 700. Der auf einem Preisschild oder in einem Preisverzeichnis angegebene Preis darf nicht überschritten werden. Auch darf die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an die Verbraucher zu dem auf einem Preisschild oder in einem Preisverzeichnis angegebenen Preis gegen Barzahlung nicht verweigert, insbesondere auch nicht von der Abnahme anderer Waren abhängig gemacht werden.

Die vorstehend unter Ziffer 1-3 genannten Vorschriften (§§ 27, 28, 40, 41 der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli d. J., R. G. Bl. S. 706) treten am 15. August d. J. in Kraft. I der Ausführungsverordnung zum Notgesetz vom 13. Juli d. J., R. G. Bl. S. 699). Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, wird nach § 42 der genannten Verordnung über Handelsbeschränkungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafen oder mit einer dieser Strafen bestraft, neben der Strafe kann auf Einziehung der Waren erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

Mit dem 15. August d. J. treten die seither vom Oberamt erlassenen Anordnungen außer Kraft.

Die Gemeindebehörden werden beauftragt, auf vorstehende Vorschriften § 1-3 nebst den Strafbestimmungen in örtlich üblicher Weise aufmerksam zu machen und ihre Durchführung zu überwachen. Für die Stadtgemeinden Ragold und Altensteig gilt diese Veröffentlichung zugleich als örtliche Bekanntmachung.

Ragold, 2. August 1923. Oberamt: Mü. 13.

Ueliste für Schöffen und Geschworene.

Die Gemeindebehörden werden auf den Erlaß des Ministeriums des Innern vom 30. Juni d. J. (Staatsanzeiger Nr. 176) besonders hingewiesen. Falls nicht bis 16. d. Mts. Besuche beim Oberamt eintreffen, wird angenommen, daß die Gemeinden von der Vereinfachung der Ueliste keinen Gebrauch machen wollen.

Ragold, den 4. Aug. 1923. Oberamt: Mü. 13.

Betreff: Festsetzung des Werts der Sachbezüge.

Der Wert der Sachbezüge (§ 160 R. V. D.) wird ab 30. Juli d. J. wie folgt festgesetzt:

I. für männl. u. weibl. Personen unter 16 Jahren:

1. Kost für den Arbeitstag (unter Heranzählung von 800 Arbeitstagen) 22000 M.

II. für männliche Personen über 16 Jahre:

1. Kost 30000 M.

2. Wohnung, Heizung u. Beleuchtung 15000 M.

III. für weibliche Personen über 16 Jahre:

1. Kost 26000 M.

2. Wohnung, Heizung u. Beleuchtung 13000 M.

IV. für eine Arbeiterfamilie:

Wohnung, Heizung u. Beleuchtung 15000 M.

Die Ortsbehörden, d. h. Kr. u. Angef. Verträge werden aufgefordert, vorstehende Festsetzung durch Anschlag am Rathaus öffentlich bekanntzumachen.

Ragold, 4. Aug. 1923. Versicherungsamt: Mü. 13.

Stadtgemeinde Calw.

Der auf nächsten Mittwoch, den 8. Aug. 1923 fällige

Biehmarkt

wird wegen Seuchengefahr nicht abgehalten.

Calw, 3. August 1923. Stadtschultheißenamt.

Himbeeren

läuft jedes Quantum zu den höchsten Tagespreisen

Gärtner Weg.

Prima

Futterkalk

phosphor-saurer Kalk
eigenes Fabrikat

bedeutende Gewichtzunahme
bei Groß- und Kleinvieh

empfehl zu billigsten Preisen

Apothekar Jos. Englert

Schwarzwald-Drogerie, Altensteig.

Bei Abnahme von größerer
Quantität bedeutende
Preisermäßigung.

Simmerfeld.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und während der langen Krankheit, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Christine Wurster

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und den Gesang des Herrn Lehrers mit den Jungfrauen sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Submission auf Fichtenrinden.

Aus den Schifferwaldungen werden
800 Ster Fichtenrinden

an fahrbaren Wägen in 5 Losen dem Verkauf auf schriftliches Angebot unter der Bedingung einer 5 tägigen Zahlungsfrist ausgesetzt.

Die Angebote sind spätestens mit dem 15. d. Mts. nachmittags 5 Uhr mit der Aufschrift „Submissionenangebot“ bei dem unterfertigten Forstamt einzureichen und sind auf die einzelnen Lose loco Wald zu stellen.

Die Eröffnung der Gebote erfolgt alsbald nach obigem Zeitpunkt.

Lokverzeichniß durch das
Forstamt Forbach II.

Sprechtag

am Dienstag, den 7. Aug. von Vorm. 9-11 Uhr
Zusatzrente (Lebensrenten) wird nicht ausbezahlt.
Ragold, den 6. August 1923.

Bezirksfürsorgestelle.

Wart.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Neuhauemutter

Maria Leig

geb. Raft

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhabenden Gesang des Kirchenchors und die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Verlaufen

hat sich unser junger
Wolfschund (Schwarzgrau)
auf den Namen Flora gehend.
Gegen Belohn. abgegeben bei
Carl Stoll, Schneidermstr.
Wenden.

Verlaufen

hat sich am letzten Sonntag
bei Heselbronn mein schwarzer
Halbhund

mit weißer Abzeichen an der
Brust. Un dessen Verbleib
bittet
Heselschwerdt, Aichelberg.
Vor Anlauf wird gewarnt!

Bisfitkarten

liefert geschmackvoll die
B. Rieker'sche Buchdr.

Schnecken!

Ich laufe fortwährend
schöne große Luftschnellen
mit Häuschen zum höchsten
Tagespreis.

Größere Posten werden von
mir an jedem Tage abgeholt.
August Schaal
Altensteig.

Ansichtskarten-Album

sind in schöner Auswahl
zu haben in der
B. Rieker'sche Buchdr.
Altensteig.

